

Wehrgeschoß entstanden (vgl. Wehrgeschoß des Turmes in Hesken), als die großen darunter befindlichen Rundbogenfenster mit geradem Gewände und Stufung an der Außenseite (Schallöffnungen?) vermauert wurden. Das an der Ostseite befindliche Fenster ist nachträglich wieder geöffnet worden unter Vermauerung des kleinen Fensters darüber.

Für die Datierung des älteren Turmzustandes fehlt jeglicher Anhaltspunkt. Vielleicht hat der Turm nur kurz bestanden, als sich der Umbau zum Wehrturm als notwendig erwies. Dann würden sich Schiff und Portale auch noch durchaus mit dem älteren Zustand des Turmes zusammenbringen lassen.

Nur, wenn sich der ursprüngliche Turm als wesentlich älter erweisen sollte, würde man auch auf einen älteren Zustand des Schiffes schließen müssen, von dem dann jedenfalls Teile der an den Turm anschließenden Süd- und Westwand im heutigen Baubestande erhalten sein müßten. Denn von den drei Möglichkeiten des Verhältnisses von Turm und Schiff — Turm früher, später oder gleichzeitig — scheidet die erstere aus, da die Turmwand ohne selbständige Quaderung an die mit eigener Quaderung leicht vorspringende Schiffswand anschließt. Der Turm muß also gleichzeitig mit dem Schiff entstanden oder aber ihm nachträglich angefügt sein. Für das letztere könnte die ungewöhnliche Stellung des Turmes und vor allem die schwer zu erklärende vorspringende Quaderecke des Schiffes geltend gemacht werden, ohne daß man allein daraus die Gleichzeitigkeit von Turm und Schiff bestreiten könnte, für die sehr wesentliche Argumente sprechen.

Jedenfalls erscheinen die Aussichten, in dem heutigen Bestande von Kirche und Turm noch etwas von der alten Kirche zu entdecken, zu der die Kreuzplatte gehört, sehr gering. Klarheit könnten nur Grabungen bringen, die hier verhältnismäßig leicht durchzuführen wären, und die um so wünschenswerter sind, als von ihnen vielleicht auch Aufschluß über den salischen Königshof in Ebsdorf erwartet werden darf.

## A N H A N G

### Zur Baugeschichte der Ebsdorfer Kirche

Von Karl Rumpf

Im Archiv der Pfarrei Ebsdorf befindet sich ein dünnes Heft mit dem Titel: „Akten über den Bau der Kirche in Ebsdorf Anno 1743 seq.“ Diesen Akten liegt ein Gutachten nebst Zeichnung des Maurermeisters Christian Schoen zu Marburg bei, die uns erschöpfende Auskunft über den Zustand der Ebsdorfer Kirche am Ende des 17. Jahrhunderts geben. Da die Zeichnung stark vergilbt, die Striche verblaßt, außerdem Teile des Papiers zerschissen sind und fehlen, konnte sie nur als Anhalt für unsere Zeichnung (Abb. 5) dienen. Das Gutachten lautet:

„Auf Befehl des Herrn Schultheiß Müllers zu Ebsdorff habe ich endes unterschriebener die Kirche zu Ebsdorff in augenschein genommen und selbige nach genauer Besichtigung sehr baufällig befunden, worüber ein Abriss und Überschlag zu machen erfordert worden.

- 1.) Müssten die zwey Creutzgewölbe nebst denen Chorbogen heraus gebrochen werden.
- 2.) Muß die Kirche dem Chor gleich, weilen noch eine Männerbühn oder Bohrlaube über die ander wie im Abriss zu ersehen gemacht werden soll Von 13 Schuch hoch, 60 Schuch lang und 3 Schuch dick. Idem auf der andern seiten ebenfallß 13 Schuch hoch, so dann 60 Schuch lang und 3 Schuch dick aufgemauert werden.
- 3.) An der giebel seite mußen 30 Schuch lang, auch 13 Schuch hoch und 3 Schuch dick auf gemauert werden.
- 4.) drei neue thüren von gehauen Stein, wie im Abriß zu ersehen, zu machen, auf jede thür ein Oberlicht 12 Schuch hoch und 4 Schuch breit im lichten.
- 5.) Vier große Fenster jedes 18 Schuch hoch und 4 Schuch breit von gehauenen Stein zu machen.
- 6.) In und vor jeder Thür 2 Tritt so wohl als auch ein Tritt vor den Altar von 6 Schuch lang und 3 Schuch breit von gehauenen stein zu machen.
- 7.) 154 laufende Schuch hauptgesims, wie im Abriß zu ersehen, herum zu hauen und von gehauenen stein zu machen.
- 8.) die alten Fenster und Thüren zumauern auch wieder neue Löcher durch die Mauer, wo die neue Thüren und Fenster eingesetzt werden, zu brechen und die Giebelmauer soweit als nötig abzubrechen.
- 9.) Mußen unter die Männer Bühn Treppe unter jede ein Tritt gemacht, auch die alte Treppe die auswendig an der Kirch zwischen denen zwey Pfeiler hinaufgehet abgebrochen werden.

Hierzu die stein zu brechen und die vorgemelte Mauer-

und Steinhauerarbeit zu verfertigen um rund

vor 300 Thaler

An Kalck wird erfordert

vor 60 Thaler

Extrahirt Marburg  
den 25ten Novembris  
1739

Christian Schoen  
Mauer und Steinhauer Mstr. Dasselbsten“

Auf der Zeichnung befindet sich noch die Bemerkung:

„A=A ist das Chor darin stehen ietzo die Stühler welche aber können bey der Orgel liegen. Dieses Stück Kürche ist vor dießen ausgebaut worden und ist soviel höher gebauet als das alte. Wann man nun wollte hir Frauen bänke machen, als im grundriß zu sehen ist, so können noch 70 Personen zu stehen kommen, aber dahingegen tut nötig, daß das alte stück dem würde egal gebauet werden wie im Außzug zu sehen. Damit die Bohrlauben können übereinander gesetztet werden in dem doch das Tach auf dem niedrichen Stück Kürche ganz verfaulet ist und doch ein neuer Tachstuhl darauf muß und die zwey Creutzgewölbe können herausgenommen werden . . . .“.

Aus Zeichnung und Gutachten sehen wir, daß 1739 das romanische Schiff noch von zwei rundbogigen Kreuzgewölben überdeckt und daß das Dach des hochragenden spätgotischen Chores mit einem zierlichen Dachreiter bekrönt war. Schoen schlägt vor, die Kreuzgewölbe auszubrechen und die Schiffsmauern um 13 Schuh, auf gleiche Höhe wie den Chor, zu erhöhen, um eine weitere Empore — er nennt sie „Bohrlaube“ — für die Männer, über die schon vorhandene, anordnen zu können. Die alten Fenster und Türen sollen zugemauert und neue je 12 Schuh hoch und 4 Schuh breit eingebrochen und — dem klassizistischen Stil der Zeit entsprechend mit Haustein-umrahmung — eingebaut werden. 1743 kam der Umbau nach dem Vorschlag von Schoen zur Ausführung. Der Kircheninnenraum wurde nun eine hohe, helle Halle von 27 m Länge, 7 m Breite und über 8 m Höhe. Aus den Akkorden mit Zimmermeister und Steindecker ersehen wir, daß man den Bau in ganzer Länge mit einem neuen Dachstuhl versah. Dabei verschwand leider der Dachreiter über dem Chor. Die Kirche bekam damals das Aussehen, das wir aus dem Beginn unseres Jahrhunderts, also vor dem Umbau 1919, noch kennen.